Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 20 (1913)

Heft: 1

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

welche solche den Mitgliedern weitergibt; durch Tausch oder entsprechenden Verkauf ohne Vermittlungskosten soll den Verkäufern wie Käufern ein guter Dienst geleistet werden, ohne den Bedarf der Spinnerei übermitteln zu müssen. — Es soll durch dieses Vorgehen gegen die Kontingentierung der Baumwollspinner eine Gegenaktion geschlossen werden.

Betriebsreduktion in den österreichischen Seidenfärbereien. Die österreichischen Seidenfärbereien haben in der letzten Zeit ihren Betrieb um mindestens 20 Prozent reduziert. Die Betriebsreduktion wurde in Übereinstimmung mit der Union der Textilarbeiter in der Weise vorgenommen, daß die Arbeitszeit herabgesetzt, aber keine Arbeiterentlassungen vorgenommen wurden. — Die Baumwolldruckereien des Königinhofer Bezirkes haben ihre Produktion um ungefähr ein Drittel eingeschränkt.

Technische Mitteilungen

Eine Baumwollpflückmaschine.

Ueber die Erfindung einer Maschine, mit der es möglich ist, die reifen Kapseln von der Baumwollpflanze zu pflücken, ohne die noch nicht reifen zu beschädigen, teilt in der Technischen Kommission des deutschen Kolonialwirtschaftlichen Komitees Dr. Fischer, Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin, das Nachstehende mit:

„In Nordamerika mit seiner ausgedehnten Baumwollkultur hat sich bereits seit vielen Jahren das Bedürfnis nach einem Ersatz der Handarbeit bei dem Pflücken der reifen Baumwolle fühlbar gemacht. Es trat besonders in solchen Jahren dringend auf, in denen der Preis der Rohbaumwolle niedrig war, weil dann für die Baumwollfarmer kein Reinertrag mehr übrig blieb. Infolgedessen sind die Bestrebungen, eine Maschine zur Pflücke der Baumwolle zu bauen, sehr alt, man hat ihre Lösung aber lange für unmöglich gehalten. Die Schwierigkeit besteht darin, daß die Baumwollkapseln nicht alle gleichzeitig reifen, so daß zweimal geerntet werden muß. Deshalb muß die Maschine imstande sein, sämtliche reifen Samen abzunehmen, ohne die unreifen abzureißen oder die Blätter der Pflanze zu beschädigen. Dem Fabrikanten Campbell gelang es nach einer reichlich zwanzigjährigen Arbeit, eine Maschine zu bauen, die sich bei den bisherigen Versuchen als brauchbar erwiesen hat. Sie besteht in einer vierrädigen Maschine, auf welcher ein Explosionsmotor von 30 Pferdekräften steht, der die Triebräder und den Pflückmechanismus in Bewegung setzt. Zum Pflücken dienen senkrechte Zylinder, die mit 816 Fingern besetzt sind; die Finger sind aus Stahl und mit einer ganz feinen Zahnung versehen. Die Pflückzylinder sitzen auf beiden Seiten des Maschinenrahmens und nehmen von den Baumwollpflanzen, die leicht gegen sie angedrückt werden, die reifen Samen ab, die dann von Abstreifern einem Elevator zugeführt werden, der sie in einen Sack wirft. Das Gewicht der Maschine soll 4,5 t betragen. Zur Bedienung genügt ein Mann an der Steuerung, die sich ganz vorne befindet, und ein Junge, der die Säcke beaufsichtigt und rechtzeitig auswechselt.

Seit 1908 sind mit der jetzt vorliegenden Form der Maschine Versuche angestellt, die auch von erfahrenen Baumwollpflanzern und Fabrikanten begutachtet worden sind. Aus den Veröffentlichungen läßt sich über die Erfahrung ungefähr folgendes Bild herrausschälen: Die Maschine pflückte in gut bestandenen Pflanzungen 3600 bis 4500 kg Rohbaumwolle den Tag, in weniger guten 1800 bis 2250 kg. Sie befährt dabei 3 bis 4 ha. Die Kosten sollen folgende sein: Für Benzin 10 Gallons pro Tag = 30 kg= rund 7 Mk., Oel 2,10 Mk., Löhne für einen Mann und einen Jungen rund 18,50 Mk., zusammen 27 Mk. Hiezu kommen die Zinsabschreibung und und die Reparaturen mit ungefähr 20% von 20,000 Mk., also rund 4000 Mk. pro Jahr. Bei einer täglichen Ernte von rund 2250 kg kostet bei hunderttägiger Benutzung die Pflückarbeit für das Kilo etwa $2^3/_4$ Pfg. wogegen für Handarbeit das Kilo mit etwa $8^1/_8$ Pfg. bezahlt wird. Hundert Tage lang wird die Maschine allerdings nur benutzt werden können, wenn sie außer zum Pflücken der Baumwolle auch für andere Arbeiten dient. Auffallend ist in der Rechnung der geringe Benzinverbrauch, der darauf hindeuten würde, daß die Maschine nicht 30, sondern etwa 12 Pferdestärken leistet. Immerhin bedeutet selbst ein Verbrauch von 60 statt 30 kg nur eine Mehrausgabe von 10%. Auf 100 Acres oder 40 ha ergibt die Rechnung, daß bei zweimaligem Durchpflücken die Arbeit mit der Maschine etwa 1500 Mk. kostet gegenüber 2000 bis 3600 Mk. beim Handpflucken. Da ein Mann täglich etwa 125 kg pflücken kann, so sind für diese Ernte 12 Personen 25 Tage lang beschäftigt. Nach den Berichten wird an der Maschine noch mancher Mangel zu verbessern sein, immerhin haben die bisherigen Versuche ihre Brauchbarkeit bewiesen, und auch Sachverständige, die anfangs skeptisch waren, geben der Maschine ein günstiges Zeugnis. Es hat sich eine Gesellschaft unter dem Namen: „Price-Campbell Cotton-Picker Corporation" gebildet mit einem angeblichen Kapital von $8^1/_2$ Mill. Dollars, die für die nächsten vier Jahre eine Produktion von 12,000 Maschinen ins Auge gefaßt hat.

Wie es scheint, ist auch die Bedienung einfach und erfordert nicht viel mehr Kenntnisse, als wie sie zum Betrieb jeder anderen automobilartigen Maschine notwendig sind. Die Maschine kann außer zum Pflücken der Baumwolle auch zur Bodenbearbeitung ausgerüstet werden und fest aufgestellt, beliebige Arbeitsmaschinen treiben. Falls die Maschine sich bewährt und in den großen Baumwollfarmen Nordamerikas in weiterem Umfange Eingang findet, wird die Konkurrenz der nordamerikanischen Baumwollproduktion sich noch mehr fühlbar machen, denn eine Hauptschwierigkeit, die sich der Ausdehnung des Baumwollbaues und der Reduktion der Preise entgegenstellte, war der Mangel an Hilfskräften beim Pflücken. Die Maschine hat in Amerika vermutlich in Upland-Baumwolle gearbeitet. Ob sie in anderen Sorten, z. B. in den in Ostafrika gebauten ägyptischen, Erfolge hat, oder ob die andere Art der Samen ihr Schwierigkeiten bereitet, bedarf der Untersuchung."

Bellicosa.

Welch' schöner Name und — man darf wohl auch annehmen — wirklich schöne Sache. Bekanntlich heißt „Bellicosa" ein bewährtes Schlichtemittel, womit man Krieg ins Haus bekommt und Frieden, wenn man recht viel und regelmäßig bestellt.

Dieser Schlichtezusatz, hauptsächlich bestehend aus gemahlenen Fettstoffen besonderer Zusammensetzung, bedarf eigentlich keiner Empfehlung mehr, denn er ist bereits seit vielen Jahren eingeführt und hat sich als gut erwiesen. Mit einem Schlichtezusatz durchzudringen ist gewiß nicht leicht, weil die Fachleute mindestens eine nicht genügend erprobte Sache dahinter vermuten, wenn nicht etwas anderes. Aber Herr C. A. Krieg in Lugano, der Fabrikant des Parementpulvers, vermag darauf zu schwören, daß sein Bellicosa die Tagesproduktion einer Weberei um 5 bis 10% erhöht, Stärke und Reismehl löst, den Faden geschmeidig, die Ware griffig macht, der billigste, ergiebigste und unschädlichste Schlichtezusatz ist. Natürlich unter der Bedingung, daß der betreffende Schlichtekoch ein rechter Meister auf seinem Gebiete ist. Trotz der Einfachheit im Gebrauch müssen eben die jeweiligen Zugaben reiflich ins Verhältnis gebracht werden zur Art, Qualität und Nummer des Zettelgarnes, zur Schlichtmethode, Einstellung, Bindung, Schußdichte, Luftfeuchtigkeit im Websaal, zum erwünschten Griff der Ware und hundert anderen nicht minder wichtigen Eigenheiten. Alle Firmen, wo dieses beobachtet wurde, haben lobende

Anerkennung schriftlich erteilt oder sind treue Kunden geworden, und so stehen wir nicht an, auf Bellicosa als bewährten Schlichtezusatz empfehlend hinzuweisen.

Kaufmännische Agenten

Vom Gremium der Wiener Handelsagenten und der derzeitigen Lage des österreichischen Agentenstandes.

Wie das Organ dieses Verbandes, „Der Handelsagent", in der letzten Nummer mitteilt, wurde in der Ausschuß-Sitzung vom 30. November 1912 beschlossen, für das Internationale Bureau des Verbandes Kaufmännischer Agenten in Zürich, für 1913 eine Spende von Fr. 100.— in das Präliminare einzusetzen. Antragsteller hiefür war Herr G R. Katz, der als Delegierter der Wiener Handelsagenten am letztjährigen Kongreß der italienischen Handelsagenten in Mailand teilgenommen hatte. Diese wohlmeinende Gesinnungsäußerung gegenüber dem Internationalen Verband sei hiemit bestens verdankt.

In der gleichen Nummer des „Handelsagent" wird in der Neujahrsbetrachtung von E. K. (vermutlich von Herrn E. Katz) die derzeitige schwierige Lage der österreichischen Handelsagenten einläßlich dargestellt. Nachdem im Jahr 1912 bis zum Ausbruch des Krieges der Balkanmächte gegen die Türkei ein ziemlicher Umsatz in Halbfabrikaten stattgefunden hatte, erwies sich beim Ausbruch des Krieges dieser Handelsverkehr mehr nur als auf einem Scheinbedarf beruhend und es entstanden dann überaus drückende Lagerbestände in Halbfabrikaten und Finalprodukten. Der Verfasser äußert sich des weitern in seiner sehr inhaltreichen Betrachtung wie folgt:

„Hat sich durch das plötzliche Abschneiden der Absatzmöglichkeiten nach dem Balkan die Absatzkrise unendlich verschärft, so hat die Erklärung des Moratoriums geradezu vernichtend auf hunderte von Existenzen in Oesterreich gewirkt, da das Ausbleiben der Zahlungen aus dem Balkan eine ganze Reihe bis dahin kaufkräftiger Elemente notleidend machte und die Zahl der Insolvenzen in geradezu erschreckender Weise vermehrte. Die Gefahr eines kriegerischen Konfliktes zwischen der Monarchie und dem russischen Nachbar, die Anhäufung größerer Heeresmassen an den Grenzen lähmte den Unternehmungsgeist besonders in Galizien vollständig und schnitt die Absatzmöglichkeit in diesem Konsumptionslande vollständig ab. In Galizien herrschte nur ein Grundsatz unter der Kaufmannswelt: „sauve qui peut" rette sich, wer kann.

Das dritte Element, das die Katastrophe besiegelte, war aber das plötzliche und unvermittelte Einstellen der Kredite an die Provinzbanken und im Gefolge dieses Umstandes die Entziehung der Kredite an die konsumierenden Firmen und deren scharenweise Vernichtung. So hat sich im letzten Vierteljahre eine Situation entwickelt, welche einen vollständigen Stillstand des Absatzes nach Ungarn und Galizien hervorrief und damit ein vollständiges Lahmlegen jeder Agententätigkeit. Die österreichische Handelsagentenschaft sieht auf eine katastrophale Verschlechterung der Verhältnisse im Jahre 1912 zurück und es winkt nicht der leiseste Hoffnungsschimmer, daß sich das Jahr 1913 besser anlassen werde, denn wenn wir von der Kriegsfurie hoffentlich ganz verschont bleiben, so bleibt noch immer die traurige Feststellung zurück, daß der Ausfall in der Konsumption sich in absehbarer Zeit nicht wird ersetzen lassen. Die noch immer bestehende Unsicherheit in den politischen Verhältnissen, dieses Hangen und Bangen in schwebender Pein, dieses Mißtrauen aller gegen alle ist das verheerende Gift, welches im wirtschaftlichen Körper zurückbleibt und weiter frißt, sodaß selbst jene Handelsagenten, welche auf eine ergiebigere Tätigkeit insofern zurückblicken können, daß ein gewisser Stockumsatz doch gemacht wurde, nunmehr die traurige Gewißheit haben, daß der größte Teil der übernommenen Ordres nicht zur Ausführung gelangt und der scheinbare Gewinn sich in einen Verlust verwandelt. Arbeit, Mühe, Plage, Zeitaufwand und nicht zuletzt persönliche Fähigkeiten sind zum großen Teile umsonst aufgewendet, der Nutzeffekt entspricht nicht einmal den bescheidensten Anforderungen. Wir leben eine Krise durch, wie sie in derartiger Intensität bisher in keinem Staate beobachtet wurde, und die schwersten Krisen, welche der lebenden Generation im Gedächtnisse sind, sind ein reines Kinderspiel gegen die jetzige Krise.

Wenn man in der Textilbranche allein den Ausfall an der Konsumption mit zirka 140 Millionen Kronen jährlich abschätzt, wenn man verzweifelt trotz vielem Nachdenken und großer Geistesschärfe nicht in der Lage ist, vorauszusehen, wie dieser Ausfall auf anderer Seite gedeckt werden kann, wenn man voraussehen muß, daß die Tätigkeit des Agenten bis an die Grenzen des Unmöglichen wird angestrengt werden müssen, um bei der restringierten Zahl der aufnahmsfähigen Firmen überhaupt Ordres zu machen, wenn man bedenkt, daß auch diese Zahl der Firmen bei dem gerechtfertigten Mißtrauen auch noch durchgesiebt und dezimiert werden wird, so kann man daraus ermessen, wie düster die Aspekten sind, die der Handelsagentenschaft im kommenden Jahre winken. Wir strengen uns an, das Horoskop günstiger zu stellen, wir finden aber nichts, das die Situation selbst bei der großen Anstrengung der Einbildungskraft, selbst bei dem Hinübergreifen in die Phantasie rosiger erscheinen ließe. Denn der einzige Umstand, daß hunderte von Millionen an Absatzmöglichkeit gegen früher der Produktion entgehen, dieser eine Umstand bleibt unverrückbar bestehen und wird soferne es nicht schon geschehen ist, zu einer sehr ausgiebigen Reduktion der Fabrikbetriebe führen, und damit zu einer sehr empfindlichen Reduktion der Provisionseinkommen.

Wir können sonach der Handelsagentenschaft nur Mut zusprechen, wir können nur zur Geduld mahnen, wir können nur auf den engen Zusammenschluß der gesamten österreichischen Agentenschaft hinweisen, der notwendiger ist, als je und wir können nur die eine Meinung aussprechen, daß die Krise wohl nicht lange mehr sich weiter verschlechtern kann, daß wir den Höhepunkt dieser Krise wohl in Bälde erreicht haben werden und daß das Fieberschütteln im kranken Organismus unserer Wirtschaft zur Rekonvaleszenz, wenn auch nur zur langsamen Rekonvaleszenz führen wird. Denn schließlich bleibt das alte Sprichwort immer wahr: post nubila phoebus."

Zum Schluß wünscht der Verfasser, man könnte ihm zu Ende des Jahres 1913 den Vorwurf machen, er habe sich getäuscht, indem er die Lage zu pessimistisch aufgefaßt habe; bei günstigerer Wendung der Sachlage würde er seinerseits gerne freudig bekennen, daß er sich in seiner Auffassung geirrt habe.

Hoffentlich kommt es nicht gar so schlimm, wie es jetzt noch den Anschein hat und die österreichischen Kollegen des Handelsagentenstandes sehen bald wieder bessern Zeiten entgegen.

Fachschulwesen.

Die Handweberei in der Webschule,

eine Abhandlung in der letzten Nummer ds. Ztg., enthielt einige Druckfehler, die den werten Lesern wohl selbst aufgefallen sein werden. So muß es z. B. an einer Stelle heißen: „Meisterstufe" erreicht haben, anstatt „Meisterschule".

Ein ehemaliger Schüler reagierte darauf und freute sich, daß er ein braver gewesen sei, der wacker mit Händen und Füßen geschafft habe, um sich verschiedene schöne Andenken an seine Webschulzeit herzustellen. Zwar wäre er ja schon fünf Jahre vorher in der mechanischen Weberei tätig gewesen, aber er möchte doch keine Stunde von der Hand-